

„... dann bist du für immer bei deiner Mutter ...“

Vortrag im Kreismuseum über die NS-Verfolgung der Sinteza Mariechen Franz aus Heiligenrode

Syke – Jährlich gedenkt Deutschland am 27. Januar der Opfer des Nationalsozialismus. In diesem Jahr beteiligt sich das Kreismuseum mit einer Reihe von Aktionen an der Woche rund um den Gedenktag. Zu einer besonderen Veranstaltung dürfte der Vortrag des renommierten Historikers Dr. Hans Hesse werden, zu dem das Museum

für Donnerstag, 26. Januar, unter dem Titel „... dann bist du für immer bei deiner Mutter“ einlädt. Beginn ist um 18.30 Uhr.

Im Mittelpunkt des Abends steht laut Pressemitteilung die Sinteza Mariechen Franz aus Heiligenrode. Die ersten 14 Jahre ihres kurzen Lebens lebte sie dort bei einer Pflegefamilie. Dort wächst sie auf,

besucht die Schule, gehört zur Familie, will konfirmiert werden. Dies wird ihr verweigert. Nachbarn und die Familie sorgen dennoch für eine Feier.

Diese Normalität wird jäh abgebrochen, als das junge Mädchen in den Fokus der Nationalsozialisten gerät. Als die 14-jährige einen Arbeitsplatz in Bremen antreten

möchte, wird bekannt, dass sie eine „Zigeunerin“ ist. Das Bremer Erbgesundheitsgericht verfügt die Zwangssterilisation des Mädchens. 1944 wurde sie in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Am 25. September 1944, vier Tage nach ihrem 17. Geburtstag, stirbt Mariechen im KZ Ravensbrück.

Anhand ihres Schicksals

zeichnet Hesse in seinem Vortrag die Verfolgung der Sinti und Roma in Nordwestdeutschland bei dem Vortrag nach. Für die Teilnahme an der Veranstaltung werden lediglich vier Euro Museumseintritt bezahlt, Minderjährige können sich den Vortrag kostenlos anhören. Eine Anmeldung ist laut Kreismuseum nicht erforderlich.

Langer Leidensweg

Erinnerung an eine verfolgte Sinti

Syke – Im Nachwort zu einer aktuellen virtuellen Ausstellung des Syker Kreismuseums heißt es: „Die Erinnerung an diejenigen, die unter der Herrschaft der Nationalsozialisten verfolgt, entrechtet und ausgegrenzt wurden, gehört zu den Aufgaben des Kreismuseums.“ In der Ausstellung, die noch bis morgen über die Museums-Homepage betrachtet werden kann, werden sieben Schicksale von Menschen dargestellt, bei denen es sich um Mitbürger aus unserer unmittelbaren Umgebung handelte. Alle eint, dass sie als Mitglied von Minderheiten dem Verfolgungswahn des Nationalsozialismus zum Opfer fielen. Die dort dargestellte Lebensgeschichte von Mariechen Franz zeichnete am Abend vor dem Holocaust-Gedenktag der in Bremen geborene Historiker Hans Hesse vor vollem Haus im Kreismuseum nach.

Mariechen Franz war als dreimonatiges Mädchen nach einem Krankenhausaufenthalt in Bremen von ihrer Mutter getrennt worden. Der Mutter war gesagt worden, ihre Tochter sei verstorben. Das Kind gelangte über ein Kinderheim in eine Heiligenroder Pflegefamilie, wo es die ersten 14 Jahre ihres kurzen Lebens behütet aufwuchs. Sie besuchte die Schule in Heiligenrode, gehörte zur Familie und wollte konfirmiert werden, was die Kirche ihr damals verweigerte. Die Familie und Nachbarn sorgten dennoch für eine kleine Feier.

Als sie als 14-jährige Anfang der 1940er-Jahre einen Arbeitsplatz in Bremen antret, geriet ihre Welt aus den Fugen. Es erfolgte die Einweisung in eine Nervenheilanstalt in Bremen ohne medizinische Rechtfertigung. Ein Arzt des Gesundheitsamtes beantragte die dann durch das Erbgesundheitsgericht angeordnete Zwangssterilisation allein, weil sie eine Sinti war.

Über Hamburg erfolgte die Deportation nach Auschwitz und später ins KZ Ravensbrück, wo sie am 25. September 1944, vier Tage nach ihrem 17. Geburtstag, verstarb. Ihre leibliche Mutter und ihr Bruder waren da bereits in Auschwitz verstorben.

Den Leidensweg von Mariechen Franz hat die Bremer Historikerin Gerda Engelbracht erforscht. Exemplarisch wird hier die staatlich gelenkte Verfolgung und Vernichtung von Volksgruppen aufgezeigt, die auch nach 1945 nicht endete. Der Bundesgerichtshof verweigerte noch 1956 Entschädigungszahlungen an Sinti und Roma. Hesse bezeichnet die teilweise bis heute reichenden Benachteiligungen als „zweite Verfolgung“. Nach seinen Worten gab es zwar gerichtliche Aufarbeitung gegen Verantwortliche im Fall Mariechen Franz. Die Verfahren endeten aber für alle mit Freispruch als „Mittäufer“. An Mariechen Franz erinnert heute ein Stolperstein in Bremen.

Für das Publikum stellte der Abend schwer verdauliche Kost dar. Ein Besucher fragte abschließend mit stockender Stimme: „Was waren das für Menschen? Wie konnten die nach 1945 mit dem Leid leben, das sie über Menschen gebracht haben?“ Zur Klärung dieser und weiterer Fragen zum Schicksal Verfolgter aus dem Landkreis Diepholz kann möglicherweise Sebastian Föllmer beitragen. Er forscht zum Thema und schreibt mit Unterstützung durch das Kreismuseum an seiner Masterarbeit im Fach Geschichte. Er möchte dafür nicht nur in Archiven suchen, sondern auch ins Gespräch mit Zeitzeugen kommen. Sebastian Föllmer ist über das Kreismuseum zu erreichen.

18.1.2023

hom